

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 23-27 (1973-1977)
Heft: 93

Artikel: Kleinasiatische Miszellen
Autor: Voegtli, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XN 462

Februar 1974

Heft 93

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktionskomitee: Prof. Dr. H. A. Cahn/Basel, Prof. Dr. H. Jucker/Bern, Dr. Colin Martin/Lausanne, Dr. L. Mildenberg/Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz/Zürich

Redaktion: Dr. H.-U. Geiger, Zürich, Dr. B. Kapossy, Bern. Bernisches Historisches Museum, Münzkabinett, Helvetiaplatz 5, CH - 3000 Bern

Administration: Mme A. Schwartz, 1, rue Pépinet, 1003 Lausanne, Compte de chèques 10-23071

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Fr. 50.- pro Jahr (gratis für Mitglieder der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: Viertelseite Fr. 50.- pro Nummer, Fr. 160.- im Jahr. Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Münzblätter und Numismatische Rundschau. Beitrag für lebenslängliche Mitgliedschaft Fr. 750.-, Jahresbeitrag Fr. 80.-

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: fr. 50.- par an (envoi gratuit aux membres de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de page fr. 50.- par numéro, fr. 160.- par an. Les membres de la SSN reçoivent gratuitement: Gazette numismatique et Revue de Numismatique. Cotisation de membre à vie fr. 750.-, cotisation annuelle fr. 80.-

Inhalt – Table des matières

Hans Voegtli: Kleinasiatische Miszellen, S. 1. – *Pierre Bastien:* Folles sans marque émis par Constantin en Italie, S. 5. – *Michael Dennis O'Hara:* A new (Constantinopolitan?) pentanummius of Heraclius, S. 8. – *Reiner Schake:* Zwei Dinare des Kalifen al-Mustasir aus der Zeit der Belagerung von Bagdad ..., S. 9. – *Heinfried Wischermann:* Mazarin als Archimedes, S. 12. – Altes und Neues - Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui, S. 28. – Berichte - Rapports, S. 30. – Der Büchertisch - Lectures, S. 32.

KLEINASIATISCHE MISZELLEN

Hans Voegtli

1. Ein Obol der kleinasiatischen Symmachie von 394 v. Chr.

Die Symmachie mehrerer kleinasiatischer Städte aus dem ersten Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts v. Chr. ist nur aus ihrer gemeinsamen Münzprägung bekannt. Wir wissen heute, daß diesem Bündnis sieben Städte angehörten: Byzantion, Kyzikos, Ephesos, Samos, Iasos, Knidos und Rhodos. Die Gelehrten befassen sich seit Waddingtons Aufsatz in der RN 1863¹ mit diesem Bund, doch konnte noch nicht in allen Teilaspekten Einstimmigkeit erzielt werden. Den letzten zusammenfassenden Überblick gab E. Schönert in ihrem Corpus von Byzantion². Für die Prägungen

¹ S. 223 ff.

² E. Schönert, Griechisches Münzwerk; Die Münzprägung von Byzantion, Teil I, Autonome Zeit, Berlin 1970, 31 ff., Taf. 35/36.

von Knidos sei auf die Monographie von H. A. Cahn verwiesen³. Da uns zeitgenössische Quellen fehlen, sind wir für Zweck, Ausdehnung und zeitliche Stellung der Symmachie auf die Auswertung der Münzen angewiesen. Die Dauer des Bundes muß sehr kurz gewesen sein, doch war er sicher für eine längere Periode geplant gewesen. Denn wir kennen insgesamt nur 19 Exemplare: Byzantion 1, Kyzikos 1, Ephesos 5, Samos 4, Iasos 1, Knidos 4, Rhodos 3. Aber es gibt für diese wenigen Exemplare eine größere Anzahl verschiedener Stempel, was darauf schließen läßt, daß mit einer längeren Produktion gerechnet wurde.

Die Prägungen tragen als einheitliches Vorderseitenbild den mit den Schlangen der Hera ringenden Herakliskos⁴ und die Beischrift ΣΥΝ(MAXIKON). Dieses ungewöhnliche Münzbild dient allgemein auch zur Erklärung der Symmachie und ihrer zeitlichen Stellung. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Allianz der Städte gegen Sparta, die in die Zeit zwischen 394 (Seesieg des Konon vor Knidos) und 387 (Antalkidas-Friede mit Bündnisverbot) angesetzt werden muß, wie E. Schönert überzeugend gezeigt hat. Ob die Symmachie vorwiegend ökonomische Funktionen hatte, wie die genannte Autorin meint, kann nicht entschieden werden, doch glaube ich nicht, daß dies die primäre Zielsetzung gewesen sei, da sonst die Teilnahme des unbedeutenden Iasos und vor allem die Deutung des Vorderseitenbildes nicht genügend klar werden. Die Rückseiten der Münzen zeigen den jeweiligen Stadttypus: Stier und Delphin in Byzantion, Löwenkopf und Thunfisch in Kyzikos, Biene für Ephesos, Löwenkopf für Samos, Apollonkopf in Iasos, Aphroditekopf in Knidos und die Rose für Rhodos. Bis heute kannte man nur ein Nominal, das rhodische Tridrachmon. Vorderseitenkopplungen fehlen, was darauf schließen läßt, daß die Münzen nicht an einem einzigen Ort zentral geprägt wurden, daß sie aber vielleicht von einem einzigen Stempelschneider geschnitten wurden.



Abb. 1

Kürzlich gelangte nun eine Kleinmünze in den Handel, die ebenfalls dieser Symmachieprägung angehört. Es ist ein rhodischer Obol im Gewicht von 0,64 g in vorzüglicher Erhaltung. Die Vorderseite zeigt ebenfalls das bekannte Bild des schlangenkämpfenden Herakles und die Abkürzung ΣΥΝ. Der Aphroditekopf der Rückseite weist den Obol nach Knidos (Abb. 1). Der Stadtname fehlt, im Unterschied zu den Tridrachmen. In der linken unteren Ecke der Rückseite ist noch der Rest eines Buchstabens oder eines Beizeichens zu erkennen. Die Tridrachmen von Knidos lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Beide tragen auf der Rückseite als Beizeichen eine Prora. Die eine Gruppe zeigt sie rechts vom Aphroditekopf⁵, die andere links⁶. Auch in der Gestaltung des Aphroditekopfes sind Unterschiede fest-

³ Berlin 1970, 173 f. (AMUGS IV).

⁴ Zum Herakliskos allgemein siehe zuletzt W. H. Gross, Herakliskos Commodus, Nachrichten der Akademie Göttingen, 1973, Heft 4.

⁵ Schönert, Taf. 36, 866/867.

⁶ Schönert, Taf. 36, 868.

zustellen. Beim Kopf mit der Prora links ist am Hinterkopf über der Binde noch eine Locke sichtbar, die beim anderen Kopf fehlt. Der Obol scheint sich im Stil eher diesem Typus anzuschließen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, daß links vom Aphroditkopf die Prora zu ergänzen ist.

Die Stellung des Obols im Währungsgefüge ist einzigartig und bisher ohne Parallelen in der griechischen Numismatik: Das ΣΥΝ auf der Vorderseite weist die Kleinmünze eindeutig als Symmachiegeld aus. Hatte man bisher Kleingeld mit einem hochentwickelten Lokal-Geldverkehr in Verbindung gebracht, so zeigt der Obol nun, daß auch im «internationalen» Verkehr Kleingeld verwendet wurde. Daß bisher nur ein einziges Exemplar auf uns gekommen ist, darf uns nicht verwundern, denn wir kennen ja auch nur 19 Exemplare des Standardnominals. Zudem blieb vielleicht dieser Kleingeldversuch auf internationaler Basis auf das wirtschaftlich bedeutende Knidos beschränkt.

2. Zur Datierung einer quasi-autonomen Bronze von Herakleia in Bithynien

Die kleinasiatischen Bronzeprägungen der Kaiserzeit, die auf der Vorderseite statt dem Bild des regierenden Kaisers das des Gründers, Senates, Demos oder eines Gottes zeigen, sind für die Forschung zum Teil immer noch ein Rätsel⁷. Hatte man früher geglaubt, sie seien ganz unabhängig vom normalen, offiziellen Geld gewesen, so wissen wir heute doch, daß eine engere Beziehung zwischen den beiden Arten bestanden haben muß. Was wir aber auch heute noch immer nicht wissen, ist die Funktion im Währungsgefüge. Man könnte annehmen, daß es sich um Gedenkmünzen auf bestimmte Anlässe handelt. So etwa zur Einsetzung des neuen Rates oder auf den Festtag des Stadtgründers.

Ebenso schwierig ist meist auch die Datierung dieser Prägungen. Denn da uns das Kaiserporträt fehlt, haben wir keine äußerlichen Indizien, und wir sind auf Vergleiche mit den offiziellen Prägungen angewiesen. Es gibt drei Möglichkeiten zur Datierung: übereinstimmende Beamtennamen, stempelgleiche Rückseiten⁸ und stilistische Vergleiche, die kaum je ein genaues Datum ergeben, aber doch die zeitliche Umgebung des Stückes.

Im vorliegenden Fall der Prägung von Herakleia ist es möglich, die Münze durch eine Stempelkoppelung mit einem zeitlich genau bestimmten Stück zu datieren. Das Exemplar befindet sich in Paris und wurde im *Recueil général*⁹ veröffentlicht (Abb. 2a):

Vs. ΤΟΝ ΚΤΙΚΤΑΝ Büste des Herakles mit Löwenfell und Keule n. r.

Rs. ΗΡΑΚΛΕΟΤΑ-Ν ΠΙΟΝΤΩ Herakles mit Keule und Löwenfell n. r. Er zieht Kerberos hinter sich her; vor ihm steht auf einer runden Basis eine Statue der Hera mit Patera.

⁷ Siehe zuletzt K. Kraft, *Das System der kaiserzeitlichen Münzprägung in Kleinasien*, Istanbuler Forschungen, Band 29, Berlin 1972, 26 ff.

⁸ Diese Methode hat zuletzt P. R. Franke «Zur Chronologie der ‚autonomen‘ Münzen des bithynischen Tios», *AA* 1966, 58 ff., für die zeitliche Bestimmung der gesamten autonomen Münzen von Tios angewandt.

⁹ *Recueil général des monnaies grecques d'Asie Mineure* par W. H. Waddington, E. Babelon et Th. Reinach I, 2, Paris 1908, 356, 70.

Die Prägung, von der sich noch ein zweites Exemplar ebenfalls in Paris befindet, konnte zur Zeit ihrer Publikation zeitlich nicht näher bestimmt werden.



Abb. 2

Vor kurzem nun stieß ich bei der Durcharbeitung des Kataloges der Sammlung Thomas Oliver Mabbott¹⁰ auf eine versilberte Bronze des Gordian III. aus Herakleia (Abb. 2 b). Da mir die Szene bekannt vorkam, verglich ich sie mit dem quasi-autonomen Stück, und es zeigte sich, daß beide Rückseiten aus demselben Stempel geprägt sind, die Prägung des Gordian also ebenfalls die Entführung des Kerberos aus der Unterwelt darstellen muß. Die Vorderseite des Stückes ist zudem stempelgleich mit einer anderen Bronze des Gordian, die ebenfalls die Entführung des Kerberos darstellt (Abb. 2 c)¹¹. Wir können heute also die quasi-autonome Prägung endgültig in die Zeit von 238–244 datieren und mit ihr die übrigen, die auf der Vorderseite einen stempelgleichen oder stilistisch ganz eng verwandten Herakleskopf aufweisen¹². Sie sind gleichzeitig mit den offiziellen Prägungen des Gordian und wurden sicher in derselben Münzstätte geprägt.

¹⁰ H. Schulman (New York), Sale, 6.–11. Juni 1969, 1118.

¹¹ Paris (Waddington 359), Recueil général I, 2, 378, 218.

¹² So z. B. Recueil général, Taf. 57, 12 und 16.